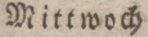
1828. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 71.


Mittwoch den 3. Septbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Seiner Majestät dem Könige den Heeresgruß

(während der Heerschau am 2. September gedichtet.)

Die Feldmusik laßt rauschend schallen,
Der Hochgeliebte König naht,
Entfaltet laßt die Banner wallen
Entgegen Ihm auf jedem Pfad!
Laßt durch die Lüfte jubelnd tönen,
Ein dreimal donnerndes Hurrah!
Den König grüße fern und nah,
Des brüllenden Geschützes Dröhnen.

Sein Haupt der lichte Glanz umfließet
Der hocherhabnen Majestät,
Aus Seinem Blick die Milde sprießet,
Die Huld Ihm stets zur Seite geht.
Von Millionen hochverehret,
Dir jedes Herz entgegen schlägt,
Es stets für Dich, o König hegt
Der Treue Flammen unversehret. —

In den Gefilden sey willkommen,
Begrüßt von Deiner Krieger Schaar,
Wo oftmals schon der Kampf entglommen
Und muthig stritt der Preußen Aar.
Hier brach an deutschem Heldenmuthe*)
Die wilde Kraft ein roher Stamm;
Zur Rettung Deutschlands wuchs ein Damm,
Aus des gefall'nen Herzogs Blute. —**)

Und dort auf jenen grünen Höhen
Bei Pfaffendorf und Binowitz;***)
Ließ Friedrich einst sein Banner wehen,
Vernichtend donnern sein Geschütz.
Ging mitten durch der Feinde Massen,
Im Siegeslauf — ein Wetterstrahl!
Mit seinen Preußen klein an Zahl,
Auf blutgefärbten Schlachtengassen.

Und an der Katzbach Ufer-Rande
In blut'ger Feldschlacht heiß und schwer,
Erfocht dem theuren Vaterlande
Den schönsten Sieg Dein eignes Heer. —

---

*) Die Schlacht bei Wahlstatt im Jahre 1241.
**) Herzog Heinrich der Fromme von Liegnitz.
***) Schlacht bei Liegnitz, am 15. August 1760.

Hier stürzten Deiner Streiter Reihen
Zur glüh'nden Rache treu vereint,
Von Muth entbrannt sich auf den Feind,
Um Tausende dem Tod zu weihen. —

Wohl sank so mancher Deiner Krieger
Auf diesen Feldern in sein Blut;
Doch alle starben sie als Sieger,
Errangen sich ein heilig Gut! —
Für Dich ging's in des Kampfes Toben,
Zum Sturm die Siegeshöh'n hinan!
Dein Name tönte laut voran,
Und Feindeshaufen scheu zerstoben! —

Des ew'gen Gottes heil'ger Frieden
Umschwebe stets mein Vaterland;
Ihm sei das höchste Glück beschieden,
Daß je ein Volk im Zeitlauf fand;
Doch riefst Du, Fürst, noch heut zum Streite,
Entfaltetest das Schlachtpanier:
Wir folgten muthig, jauchzend Dir, —
Der Sieg und Ruhm uns stets zur Seite! —

Fest werden wir den Thron umringen,
Wie Felsen im empörten Meer;
Kein Feind darf siegend zu ihm dringen,
Ihn schützt ein unerschrocknes Heer. —
Vom Feldherrn bis zum jüngsten Streiter,
Liebt jeder Dich mit heißer Gluth,
Und weihet König, Dir sein Blut —
Im Todeskampf — den Blick noch heiter.

D'rum sei von Deinem Heer begrüßet,
Du Fürst voll hoher Majestät!
Aus dessen Blick die Milde sprießet,
Dem stets die Huld zur Seite steht.
Laß jubelnd Dir durch Lüfte tönen,
Das dreifach tönende Hurrah;
Dich König grüße fern und nah
Des brüllenden Geschützes Dröhnen. —

Eduard Marquardt.

Inland.

Liegnitz, den 2. September. Unserer Stadt, die sich, in Folge des hier und in der Umgegend versammelten 5. Armeekorps, des Besuches vieler ausgezeichneten Personen erfreute, wurde gestern Nachmittag gegen halb fünf Uhr das Glück zu Theil, Se. Majestät unsern höchstverehrten, innigst geliebten König in ihren Mauern zu begrüßen. Schon am Sonntag gegen Abend waren Se. Königl. Hoh. der Kronprinz, von Stettin angekommen und im Schlosse abgestiegen. Se. Majestät, von Berlin kommend, trafen gestern hier ein, und traten in den zu Allerhöchstihrer Aufnahme eingerichteten Zimmern in der Ritterakademie ab. An dem Eingange derselben wurde der Monarch von Sr. K. H. dem Kronprinzen, JJ. KK. HH. den anwesenden Prinzen des Königl. Hauses, so wie Sr. Königl. Hoh. dem Herzog von Cumberland, Sr. Hoheit dem Prinzen Carl von Mecklenburg-Strelitz, Sr. Durchl. dem Statthalter des Großherzogthums Posen, Fürsten Radziwill, den hohen Militair- und Civilbehörden hiesiger Provinz und Stadt, den Deputirten der Landstände, und der evangelischen und katholischen Geistlichkeit, auf das Ehrerbietigste empfangen und in Allerhöchstdero Zimmer begleitet. — Die Garde-Landwehr des 5. Armeekorps (aus Görlitz und Lissa) hatte die Ehre, den Wachtdienst bei Sr. Majestät zu versehen. Durch eine allgemeine Erleuchtung versuchten die Bewohner unserer Stadt, ihre Freude über das Glück auszusprechen, den geliebten Monarchen, den hochherzigen Vater seines Volkes, in ihren Ringmauern zu besitzen. Mehrere Male geruheten Se. Majestät Sich am Fenster zu zeigen, und dadurch den sehnlichen Wunsch der versammelten Menge, des Anblicks des gütigen Herrschers theilhaftig zu werden, zu erfüllen. — Am Abend dieses Tages geruheten Se. Maj. zu erlauben, daß die Musik der hier garnisonirenden Truppen einige Musikstücke vor Allerhöchstdero Wohnung ausführen durfte.

Heut früh erhoben Se. Majestät, in Begleitung der anwesenden höchsten und hohen Herrschaften Sich auf die Ebene bei Wahlstatt, um die sämmtlichen Truppen des 5ten Armeekorps in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Nachdem der Monarch die Fronte hinunter geritten, fand der Parademarsch statt, mit welchem, des seit acht Tagen statt findenden, unaufhörlichen Regens wegen, die heutige Heerschau beendigt wurde, und die Truppen in ihre Kantonnirungsquartiere und in das Lager, (auf welches leider die regnichte Witterung ebenfalls ungünstig eingewirkt hat), abmarschirten. Die gute Haltung der Truppen schien den Beifall Seiner Majestät zu erhalten.

Zu Mittage war Familientafel, nach deren Aufhebung Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und mehrere andere höchste und hohe Herrschaften, ein von dem hiesigen Schützenkorps auf dem Haag veranstaltetes Fest, des ununterbrochenen Regens ungeachtet, mit Höchstihrer Gegenwart beehrten.

Von hier begaben Sich Höchstdieselben in die wiederhergestellte Kirche zu Unser Lieben Frauen, woselbst bald darauf auch Se. Maj. der König eintrafen, um diesen Tempel, dessen Entstehen aus seiner Asche ein bedeutendes huldvolles Geschenk des innig verehrten Monarchen wesentlich beförderte, in seiner neuen Gestaltung zu betrachten. Die Einrichtung mit prüfendem

Auge überschauend, erstiegen Seine Majestät auch das Altar, welches (über einem Schwibbogen auf 14 Stufen ruhend), einfach und würdevoll seiner Bestimmung entspricht. Mit huldreichem Blick, die herbeigeströmten Zuschauer begrüßend, begleitet von den Geistlichen der Kirche und dem Bürgermeister hieselbst, verließen Seine Majestät das Gotteshaus.

Von Militairpersonen fremder Mächte sind hier anwesend, die Herren: General-Major v. Mansarow, Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland; Graf v. Bismarck, General-Major in Königl. Würtemb. Diensten; Obristlieutenant v. Gomm und Major v. Edern, in Königl. Großbrit. Diensten; v. Bruhm und Yhrabbe, Kapitains und Adjutanten Sr. Maj. des Königs von Dänemark, so wie die beiden Söhne des Hrn. Herzog v. Wellington, welche von Weimar, woselbst sie sich einige Zeit aufhalten, hier eingetroffen sind.

Berlin, den 28. August. Se. Majestät der König haben den Major von dem Brincken zum selbstständigen Aufseher des Posenschen Landgestüts mit dem Karakter als Landstallmeister zu ernennen, und dem Stallmeister von Thielau den Titel als Ersten Stallmeister zu ertheilen geruhet.

Se. Maj. der König haben dem Prediger Muzel zu Lindow, im Reg. Bez. Potsdam, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Der bisher. Kammergerichts-Referendarius Schwarz II. ist zum Justiz-Commissarius im Bezirke der Gerichtsämter zu Lauchstedt und Schaafstedt bestellt worden.

Der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Joh. Christoph Götze ist zum Justiz-Commissarius im Bezirke der Land- und Stadtgerichte in Gommern und Loburg und der Gräflich von Hagenschen Amts- und Stadtgerichte über Möckern, mit Anweisung seines Wohnorts in Loburg, bestellt worden.

Se. Excell. der Königl. Staats-Minister, Freiherr v. Brockhausen, ist von Stettin, und der Königl. Schwedische General-Consul Lundblad, von Stralsund hier angekommen.

Berlin, den 30. August. Se. Maj. der König haben dem Rheinzoll-Einnehmer Sträger zu Wesel das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Deutschland.

Vom Main, den 25. August. Die tumultuarischen Auftritte in Heidelberg haben sich in Frankenthal, wohin sich der größte Theil der Musensöhne begeben hatte, mit einem Verruf der Universität auf drei Jahre geendigt. Dieser Verruf wird für Heidelberg von großem Schaden seyn; aber eben so schmerzlich und bedeutend muß der Nachtheil auch für die jungen Leute und ihre Familien werden, da nun wahrscheinlich Alle, welche diesen Verruf ausgesprochen und anerkannt haben, auf das Strengste relegirt werden, und auch, andere Universitäten zu besuchen, ihnen unmöglich gemacht werden dürfte. Der Verruf des Museums ist keinesweges nur von der sogenannten Burschenschaft, sondern in Uebereinstimmung mit allen in Heidelberg bisher bestandenen Studentenverbindungen, deren 4 bis 5 waren, ausgegangen, und hat, als eine öffentliche allgemeine Sache, das Einschreiten der Behörden veranlassen müssen und veranlaßt. Die sogenannte Burschenschaft bestand höchstens aus 40 Gliedern, hatte, wie die andern Verbindungen unter den Studirenden, keine politische Zwecke, und war auch gar nicht im Dunkeln, sondern der Universitätsbehörde eben so bekannt, wie die andern Verbindungen. Der von allen Studenten hochgeachtete Geh. Rath Thibaut unternahm es für sich, zum Besten der Studirenden und der Universität selbst hinüber nach Frankenthal zu reisen, und die exaltirten, durch den Tumult, Marsch und mancherlei starke Getränke fortwährend erhitzten, Gemüther zur Besonnenheit zu bringen. Seine eindringenden Vorstellungen würden gewiß den besten Erfolg gehabt haben, wären diese jungen Leute nicht von Andern wieder zum äußersten Widerstande aufgemuntert worden, so daß sie Thibaut nur ein Schreiben mitgaben, worin sie forderten, daß weder eine Untersuchung, noch irgend eine Bestrafung des Vorgefallenen statt finden sollte; wo nicht, so würden sie zu scharfen Maaßregeln gegen die Universität schreiten. Obwohl viele diese letzte Drohung aus dem Schreiben gestrichen wünschten, so blieb sie am Ende doch stehen, und so kehrte Thibaut damit zurück. Der Geh. Rath Mittermayer hatte mit gleicher Absicht die Reise nach Frankenthal gemacht, jedoch ebenfalls ohne einen andern Erfolg. Das erwähnte Schreiben hatten 400 Studirende in Frankenthal unterzeichnet. Diese werden höchst wahrscheinlich citirt und jedenfalls auf das Allerstrengste relegirt werden. Viele jener Studirenden sind bereits in Heidelberg angekommen, um ihre Effekten zu packen und mit denselben abzureisen, ohne daß dagegen irgend eine Einsprache gemacht worden wäre. Die Universität befand sich vor diesem traurigen Ereigniß in einem sehr blühenden Zustande, und zählte über 800 Studirende, deren Zahl nun wahrscheinlich tief unter die Hälfte hinabsinken wird.

Es geht das Gerücht von einer beabsichtigten Capitulation einiger Schweizerkantone mit Oesterreich. Es heißt, das Kaiserhaus wäre geneigt, 10 Schweizerregimenter in seine Dienste zu nehmen und durch sie die österr. Regimenter in Ober-Italien und Neapel ablösen zu lassen.

Niederlande.

(Vom 20. August.) Vergangenen Montag hatte im Haag die Taufe der jüngst gebornen Prinzessin feierlich statt. Vom frühen Morgen an waren die Thürme, die öffentlichen und auch viele Privat-Gebäude mit Flaggen ꝛc., und die Kirche, in der die Taufhandlung vorging, sehr zierlich geschmückt. Viele Fremden hat-

ten sich zu dieser Feierlichkeit eingefunden. Der Hof, dem sich auch Se. k. H. der Prinz Albert von Preußen angeschlossen hatte, wurde auf dem Zuge nach der Kirche von der versammelten Menge freudig begrüßt. Die hohe Neugeborne hat die Namen Wilhelmine Friederike Alexandrine Anne Luise erhalten.

Am 16. d. hielt. Dlle. Garnerin in Brüssel eine Luftfahrt. Als der Ballon eben im Gewölk sich zu verlieren schien, lösete sich der Korb, der die Reisende trug, ab, und begann zu fallen. Der Schreck der Zuschauer verminderte sich jedoch, als sie bemerkten, daß der Fallschirm sich entwickelte, und der Korb wieder eine waagerechte Stellung annahm. Wirklich kam Dlle. Garnerin, unverletzt, aus einer Höhe von etwa 3600 Fuß auf ein Haferfeld herab, und nach drei Viertelstunden wieder in Brüssel an.

Oesterreich.

Wien, den 23. August. Der Fürst Staatskanzler schickt sich an, auf seine Güter zu reisen.

Am 18. Abends sind endlich Nachrichten von Lord Heytesbury hier eingetroffen, nach welchen derselbe Basardschik erreicht hatte. Da indeß Se. Maj. der Kaiser mit dem Grafen Nesselrode nach Odessa abreisete, so war der Lord im Begriff, Sr. Maj. dorthin zu folgen. Seit Eingang der Nachrichten aus Odessa vom 8. und 10. verbreiten sich hier Friedensgerüchte, wozu die Briefe aus Odessa, welche zugleich von einem dreimonatl. Waffenstillstande sprechen (?), mit beitragen.

Spanien.

Madrid, den 11. August. Der König und die Königin sind heute durch das Thor von Atocha in die Hauptstadt eingezogen. Der offene Wagen, worin JJ. MM. Ihren Einzug hielten, wurde von Leuten gezogen. Kein Unglücksfall hat die Freude des Tages gestört.

Portugal.

Lissabon, den 6. August. Don Miguel scheint sich der Vormundschaft seiner Mutter entziehen zu wollen. Am 4. d. Abends, wo ein Staatsrath gehalten worden war, dem die Minister beigewohnt hatten, und wo man gelindere Maaßregeln gegen die verhafteten Constitutionellen beschlossen hatte, hatte die Königin, welche diese Maaßregeln mißbilligte, und deren Meinung die war, daß alle die bedeutenderen Verhafteten zum Tode verurtheilt werden sollten, eine sehr heftige Erörterung mit ihrem Sohne, der sich auf das Entschiedenste widersetzte, und ihr sagte: „das Volk sey bereits, der strengen Maaßregeln wegen, die sie (die Königin) ihm gerathen habe, auf das Aeußerste gegen ihn erbittert, und er wolle es nicht noch mehr aufbringen; überdies habe der Staatsrath entschieden, und es solle nach dessen Entscheidung verfahren werden." Von diesem Augenblick an war die Spaltung zwischen der Mutter und dem Sohne entschieden, und der Letztere begab sich noch am selben Abend nach dem Palaste das necessidades, um dort zu schlafen, und nahm die beiden Infantinnen, seine Schwestern, mit. Die Königin wird sich nach dem Palaste von Ramalhão begeben. Alle Parteien erwarten das Beste von dieser Trennung.

Der Tag der Krönung Don Miguel's scheint noch nicht bestimmt zu seyn.

Vorgestern ist der Desembargador, welcher dem Standgericht präsidirt, nach Porto abgegangen, um die dortigen Constitutionellen richten zu lassen.

Gestern fuhr Don Miguel über den Tajo, um die nach Madeira bestimmte Eskadre in Augenschein zu nehmen. Die engl. und französ. Kriegsschiffe nahmen aber von ihm keine Kunde. — Auf morgen sind die reichsten Kaufleute einberufen, um Geld zu schaffen.

Alle Azoren erkennen die auf Terceira eingesetzte provisorische Regierung an. Auch auf den Inseln des grünen Vorgebirges erliegen die Miguelisten.

Ein Kauffahrer, der Rio de Janeiro am 10. Juni verließ, meldet, daß Alles zur Abfahrt der jungen Königin bereit gewesen sey. Sie werde die Reise auf dem Kriegsschiff Pedro I. machen, und von zwei Fregatten begleitet werden. Man glaubt aber, die Prinzessin werde nicht in Portugal, sondern in Italien landen.

Frankreich.

Paris, den 20 August. Aus Toulon wird gemeldet, daß die nach Morea bestimmte Expedition, die durch den Sturm einen Tag lang aufgehalten worden war, am 17. abgegangen ist. Sie bestand aus 28 Transportschiffen, begleitet von dem Linienschiffe „die Stadt Marseille", 7 Fregatten und kleinen Kriegsfahrzeugen. Am 18. sollten noch 36 Transportschiffe, von 3 Kriegsschiffen (Husar, Silen und Comet) geleitet, segeln. Am Bord der Eskadre befanden sich etwa 9000 Mann, alle guten Muths. Man glaubt, daß die zweite Division, von dem General Schneider kommandirt und 3000 Mann stark, am 25. folgen werde. Die mehrsten Schwierigkeiten machen die Pferde, die meistens auf flachen Fahrzeugen (chalans) transportirt werden. Sie stehen in zwei von einander getrennten Reihen, so daß man zwischen durch gehen kann, durch Gurte gehalten dicht neben einander, und der Boden ist mit Erde und Stroh bedeckt. Den Landungsplatz kennt man noch nicht. Bisher erhielt Ibrahim Pascha noch immer durch Schiffe, die ionische, österreichische und sardinische Flagge führten, Proviant.

Gestern wurden an die Zöglinge unserer 8 Collèges die Prämien vertheilt, 67 Hauptpreise und 250 Accessits. Im Collège Charlemagne erhielt der junge Constantin Negris, den das griech. Comité erziehen läßt, den zweiten Preis in der Elementar-Mathematik. Sein Name erregte Aufsehen; der Minister Vatismenil umarmte ihn zweimal und nahm eine Bittschrift von ihm an.

Im J. 1806 mußten die Brüder Gensoul zu Lyon ihre Gläubiger mit wenigen Procenten abfinden. Seitdem hat Hr. Ferdinand Gensoul seinen Vermögens-

stand durch Fleiß verbessert und jetzt den unbezahlt gebliebenen Rest seiner Schuld nachgetragen.

In Jvrac (Charente) lebte Jean Fort, 20 Jahr alt, bei seiner Mutter, die viel Last mit ihm hatte, nicht nur wegen seines mürrischen, herrischen Gemüths, sondern auch wegen eines häßlichen Ausschlags, der sein Gesicht verunstaltete. Oft hatte er die alte Frau schon gemißhandelt. Als er neulich in seinem Garten grub, fragte ihn eine Nachbarin, was er da thue? Er antwortete; „Ich grabe ein Grab für meine Mutter, die ich ermordet habe.“ Der Maire ward gerufen, fand die Mutter wirklich todt auf dem Stuhle sitzend, und ihre blutige Haube zu ihren Füßen. Man suchte nun den Sohn, den man im noch nicht vollendeten Grabe eingeschlafen fand. Er ist für wahnsinnig erklärt.

Paris, den 22. August. Bereits am 13. erließ der Gen. Maison aus dem Hauptquartier zu Toulon folgenden Tagesbefehl: „Soldaten! In Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten trägt euch der König ein großes und edles Werk auf: Ihr seyd berufen, der Unterdrückung eines berühmten Volks ein Ende zu machen. Dieses Unternehmen, das Frankreich Ehre bringt, dem alle edle Herzen Beifall zollen, eröffnet euch eine Laufbahn des Ruhmes, die ihr zu vollenden wissen werdet: eure Gesinnungen und der Eifer, der euch beseelt, bürgen mir dafür. Seit dem 13ten Jahrhundert zum ersten Mal wieder, werden unsere, Freiheit bringende, Fahnen an Griechenlands Gestaden erscheinen. Soldaten! die Würde der Krone, die Ehre des Vaterlandes erwarten neuen Glanz von euren Diensten. In welche Lage die Ereignisse euch auch versetzen mögen, so werdet ihr doch nie die theuern, euch anvertrauten Interessen vergessen. Entbehrung und Beschwerden erwarten euch; ihr werdet sie mit Muth ertragen, eure Führer werden euch das Beispiel dazu geben. Der General-Lieutenant, Pair von Frankreich und Chef der Expedition nach Morea. Marq. Maison.“

Vor Abgang der Flotte fiel zu Toulon noch ein Zweikampf zwischen dem Fregatten-Capitain Reynouard und dem Maler Garneray, der den Hafen von Navarino aufgenommen hat, vor; Reynouard ward dabei nicht allein der Arm, sondern auch eine Rippe zerschmettert, und ist bereits gestorben. — Als sich am 16. mehrere Truppen, trotz des Sturmes, einschifften, schlug eine von 14 Galeerensklaven geruderte, Schaluppe um, und mehrere dieser Unglücklichen ertranken.

Nach Briefen aus Toulon, sind auf der Fregatte Jphigenie 500 Mann eingeschifft, die nächstens nebst der mit Lebensmitteln befrachteten Gabarre, die Caravane, in See stechen wird. — Gleich nach dem Auslaufen der Flotte war der Wind dieser so günstig, daß man auf eine schnelle Fahrt rechnen kann.

Um nur nach Griechenland zu kommen, haben viele junge Leute, selbst aus höheren Ständen, bei den Expeditions-Regimentern freiwillig Dienste genommen. Auch der junge Grieche Themistokles Mayas hat sich mit eingeschifft. Er ist ein patriotischer und gebildeter Mann, der die griechischen Häuptlinge und die Sitten und Gebräuche des Landes kennt, und daher als Dolmetscher und Unterhändler der Expedition sehr nützlich werden dürfte.

Alles was Morea betrifft, erklärt der Messager, geschieht in Uebereinkunft mit den Verbündeten, und der Behauptung der Allgem. Zeit. können wir die Versicherung entgegen setzen: daß auch die Berechnung keines der verbündeten Cabinette getäuscht worden ist.

Die Angelegenheiten des Orients, sagt der Courr. fr., verrathen augenscheinlich die klägliche Politik Englands. Dem Umsichgreifen Rußlands hat es nichts entgegen zu setzen, als die diplomatische Reise des Sir William A'Court (Lord Heytesbury), der dem Kaiser Nikolaus zum Heere und nach Odessa nachgeschickt ist, dessen Rolle sich wahrscheinlich darauf beschränken wird, Zeuge der Siege des Kaisers zu seyn, und seinem Herrn die Bülletins der großen russischen Armee zu übersenden.

Gegen die Besorgniß, daß Rußland sich im gegenwärtigen Kriege zu sehr vergrößern möchte, kämpft der Constitutionnel mit folgenden Gründen: „Wie, wir sollten in Frankreich und England uns davor fürchten, daß Rußland unermeßliche Landstriche vervollkommne, und unsern Erzeugnissen, die es noch lange bedürfen wird, neue Märkte öffne? Man betrachte die Ufer des mittelländischen Meeres. Die Hälfte dieser wundersamen Küsten, diese Wiege der alten Bildung, ist von Räubern oder elenden Schwachköpfen besetzt. Seht ihr es mit eifersüchtigen Augen an, daß Rußland seinen Handel am schwarzen Meere feststellt, und seiner Schifffahrt durch den Bosphorus Bahn macht, so richtet euren Blick auf die Landenge von Suez, denkt an Cypern, an die Küsten Kleinasiens und Syriens; macht Pläne auf die Barbarei, dies Land, das zur Römer-Zeit Italien an Wichtigkeit und Wohlstand nicht nachblieb; an Raum, zu wirken, fehlt es euch nicht. Ihr fürchtet, Rußland möchte in Asien eine Karavanenlinie einführen, die mehr Bequemlichkeit für den indischen Handel gewährt, als die Fahrt um das Vorgebirge der guten Hoffnung. Ein großes Unglück! oder wäre es nicht erlaubt, die Straße abzukürzen? Hätten etwa die Völker kein Recht, die ihnen vortheilhaftesten Mittel, den unbequemsten vorzuziehen? Europa wird stets den leichtesten und minder kostspieligsten Wegen den Vorzug geben. Wollt ihr den russischen Karavanen entgegenwirken, so durchstecht die Landzunge von Suez. Uns würde es sehr angenehm seyn, wenn wir in der Türkei gute Landstraßen, Postwagen und Wirthshäuser fänden; es würde uns Freude machen, in Athen das Museum, in Konstantinopel die Opern zu besuchen, in den Gärten des Serails zu tanzen, und in der Propontis Champagner mit Eis zu schlürfen.“

Der Constitutionnel läßt aus dem Plutarch die

Verhandlunegen abdrucken, die statt fanden, als der Consul Flaminius im Namen Roms sämmtliche Griechen für frei erklärte.

Die französische Regierung läßt gegenwärtig bedeutende Pferde-Einkäufe im Holsteinischen machen.

Die nach Aegypten bestimmt gewesene wissenschaftliche Commission, unter Dr. Pariset, wird aufgelöset.

Herr Dupin (der ältere) bemerkte neulich in einer Logenrede: es gebe jetzt Freimaurer-Logen in Canton, in Siam, in den entferntesten Gegenden Asiens, selbst in Afrika, und vorzüglich in Amerika, wo die Freimaurerei besonders blühend sey.

Großbritannien.

London, den 19. August. Die New-Times sagen, sie wüßten aus sehr guter Quelle, obgleich sie es nicht offiziell mittheilen dürften, daß England die Gründe, auf welche hin das französ. Ministerium die Unternehmung nach Morea veranstalte, sehr unzulänglich gefunden; daß es dem franz. Kabinet dargethan habe, wie die Angelegenheiten Griechenlands keine Veränderung erlitten hätten, wie Rußlands Angriff auf die Türkei den Streitigkeiten der letztern mit den Griechen ganz fremd sey und wie Ibrahim Pascha Morea räumen wolle. Die engl. Regierung soll sogar Frankreichs kriegerisches Einschreiten für einen Bruch des Vertrages vom 6. Juli erklärt haben. Wenn die Expedition wirklich nach Griechenland abgehe, so werde England, trotz seines Widerwillens gegen den Krieg, Maaßregeln zu ergreifen wissen, um nicht an den Folgen zu leiden.

Zu Woolwich wird jetzt ein Linienschiff von 120 Kanonen, Trafalgar, und ein Dampfboot von 700 Tonnen Last gebaut. Doch finden bedeutende Einschränkungen im königl. Arsenal statt.

Seit einigen Tagen war das Gerücht verbreitet, daß Se. k. H. der Lord-Ober-Admiral (Herzog von Clarence) seine Entlassung eingereicht habe.

Heute kamen Depeschen vom Oberstlieut. Lumley aus Sierra-Leona im Kolonial-Amte an, die den Tod des Unterstatthalters Major D. Denham (des berühmten Reisenden) nach siebentägiger Krankheit melden. Uebrigens herrschte so allgemeine Gesundheit, wie nur je, obgleich die Regenzeit angefangen hatte.

Sir Hudson Lowe, der Kerkermeister Bonaparte's, ist von seinem Gouvernement Ceylon wieder angekommen, und wäre beinahe noch in der Themse verunglückt, denn sein Schiff strandete und war dem Umschlagen nahe.

Zu Stafford wurde John Highfield wegen Anfertigung einer falschen Schrift hingerichtet. Er behauptete mündlich und schriftlich, bis zum letzten Augenblick seines Lebens, daß er unschuldig und als Opfer falscher Zeugenaussagen verurtheilt sey. Gewöhnlich erhält der Nachrichter die Kleider der Hingerichteten, daher nahm eine Tochter Highfield's, die ihn im Gefängniß besuchte, Anlaß, ihm zu sagen: „Vater, wenn ich wie du wäre, so würde ich, wenn es zum Galgen geht, alle meine Kleider bis auf die Hosen ausziehen, und mich nackt hängen lassen.“ Die Obrigkeit ließ das Mädchen zur Thür hinauswerfen.

London, den 20. August. Die Times sagen, die Resignation des Herzogs v. Clarence sey ihm auf keine Weise von den Ministern aufgezwungen worden, vielmehr soll der Herzog v. Wellington sehr dringend, aber vergeblich den Wunsch geäußert haben, daß Se. k. H. Ihren Entschluß näher überlegen möchte. Der Herzog setzte sein Resignationsschreiben am 12. d. auf, übergab es aber, da es des Königs Geburtstag war, erst am folgenden Tage, und Se. Maj. erachteten, nach reifer Ueberlegung, daß es nicht abzulehnen sey. Eine amtliche Bestätigung fehlt indeß noch.

Die auf Madeira ansässigen Engländer befinden sich in großer Verlegenheit. Sie müssen natürlich als Kaufleute und Ausländer alle Theilnahme an dem wahrscheinlich eintretenden Kampfe zu vermeiden wünschen, fürchten auch, daß, im Fall Don Miguel die Oberhand bekäme, sie, durch eine solche Einmischung, allen Anspruch auf den Schutz der brit. Regierung verlieren möchten. General Valdez besteht jedoch darauf, daß sie sich alle rüsten oder die Insel verlassen sollen, wodurch sie sich dem schlimmen Falle bloßgestellt sehen, ihr Eigenthum und ihre Etablissements Fremden preisgegeben zu sehen. Die von hier aus den Ministern hierüber gemachten Vorstellungen scheinen Anfangs sogar kalt, mit der bloßen Versicherung aufgenommen worden zu seyn, daß völliger Schutz ertheilt werden solle, wenn jene sich durchaus nicht in politische Angelegenheiten mischen würden; auf genauer gegebene Aufschlüsse über die dortige Lage ward jedoch hinzugefügt, daß ihr Anspruch auf denselben nicht verwirkt seyn solle, falls sie zur Theilnahme gezwungen gewesen seyn würden.

In Liverpool bestiegen fünf junge Leute, von denen einer nicht schwimmen konnte, mit Schwimm-Jacken von Korkholz versehen, ein kleines Boot, das sie in einer gewissen Entfernung vom Ufer durch von einer Seite gegebenes Uebergewicht umwarfen; dem Strom überlassen, gelangten sie Alle wohlbehalten ans Ufer. Die Jacken hindern weder im Rudern, noch im Regieren des Fahrzeuges.

London, den 22. Augst. Am gestrigen Geburtstage des Herzogs von Clarence gab derselbe einer Gesellschaft von 40 Personnen eine Mahlzeit in Bushypark. Man meint, daß Se. k. H., nach dem Verlangen seines k. Bruders, nun doch im Amte bleiben dürfte.

Das russ. Admiralschiff Fère Champenoise wird noch immer vermißt; diese Verzögerung ist bedeutend für das übrige Geschwader, welches nicht Zeit übrig genug behalten dürfte, nach dem Mittelmeere und vor dem Winter noch nach Kronstadt zurückzukommen. Auch in franz. Häfen ist es nicht angekommen, und man hofft, daß es sich nach der span. Küste gewandt habe.

Eine Plymouth=Zeitung äußert dagegen die Vermuthung: das Schiff möchte wohl verunglückt seyn; Schiffstrümmer wären bei den Scilly=Inseln gesehen worden. Die zu Plymouth liegenden russ. Schiffe werden fleißig besucht, und die auf ihnen herrschende Ordnung, Kriegszucht, und vor Allem große Reinlichkeit, erregt Bewunderung. Nur die Pulverkammern und das schwerfällige Segelwerk stehen dem britischen nach. Die Soldaten haben britische Flinten, auf deren Schloß man die Krone und die Buchstaben G. R. sieht.

Rußland.

Odessa, den 10. August. Die unerwartete Ankunft Sr. Maj. der Kaisers Nikolaus hat bei den Einwohnern Odessa's die größte Freude erregt. Die Reise von Schumla nach Varna unternahm der Kaiser zu Wagen. Wie lange Se. Maj. in Odessa verweilen wird, ist noch ungewiß, doch ist so viel bekannt, daß er an der Spitze der Garden zurückkehren wird, deren Colonnen sich in der Nähe von Basardschik vereinigen werden. — In dem Gefolge Sr. Maj. des Kaisers, als er hier anlangte, befand sich auch der Graf Nesselrode, und man erwartete täglich den brit. Botschafter Lord Heytesbury.

(Vom 13.) Am vergangenen Sonntage kam unser erhabener Souverain nach der hiesigen Residenz J. M. der Kaiserin, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Darauf ertheilte Se. Maj. der Kaiser dem, am 9. d. hier eingetroffenen außerordentlichen großbritan. Botschafter, Lord Heytesbury, eine Privat=Audienz, worauf Letzterer J. M. der Kaiserin und Sr. kaiserl. H. dem Großfürsten Michael vorgestellt wurde. Der Kaiser und die Kaiserin, deren Gesundheit nichts zu wünschen übrig läßt, haben sich um 1 Uhr nach dem Landsitze begeben. — An demselben Tage wurde in der Kathedrale ein Te Deum zum Dank für die Einnahme von Kars gesungen. — Ein gestern hier angekommener Courier hat die Nachricht von der Einnahme der am asiatischen Ufer des schwarzen Meeres, nicht weit von Anapa gelegenen türk. Festung Poti gebracht.

Russisch=türkischer Kriegsschauplatz.

Ueber die im vor. Stück uns. Zeit. gemeldeten Vorfälle auf dem Kriegsschauplatz bis zum 5. August erhalten wir aus Odessa folgende nähere Angaben: Am 2. August begab sich Se. Maj. der Kaiser von Schumla mit dem Regiment der reitenden Jäger, 12 Stücken vom Geschütze der Kosaken, 2 Schwadr. Garde=Kosaken und 2 Batallons des 19. Jägerregiments zu Fuß auf den Marsch. Se. Maj. nahm die Straße nach Jenibazar und lagerte am Abend vor Kosludschi. Am 3. August hatten die Truppen, welche die Bedeckung Sr. Maj. bildeten, einen Ruhetag. Am 4. Aug. setzte Se. Maj. den Marsch auf Varna fort, und übernachtete in einer Redoute bei dem Dorfe Derbent=Kibi. Bei der Ankunft daselbst empfing der Kaiser die Nachricht, daß der General=Adjutant Fürst Menzikow, welcher jetzt die Belagerung von Varna leitet, einen bedeutenden Vortheil über die Garnison der Festung davongetragen hatte. Mehreren türk. Abtheilungen war es gelungen, auf der Straße von Burgas in die Festung zu kommen, welche der General=Adjutant Graf Suchtelen nicht abschneiden konnte, weil er von jener Straße durch den großen Divna=Arm (Limân) getrennt wurde, der in Südwest die Befestigungen von Varna fast berührt. Man hatte sogar ein Corps regulairer Truppen in die Festung rücken sehen, das zu Lande von Konstantinopel, wie man sagt, unter den Befehlen des Kapudan=Pascha, gekommen war. Diese Verstärkungen hatten die Garnison so bedeutend gemacht, daß es dem Generallieut. Uschakow, der an der Stelle des Grafen Suchtelen getreten war, unmöglich wurde, die Blokade der Festung fortzusetzen. Er begnügte sich, nach einem Gefechte, in welchem die Türken zurückgeschlagen wurden, den Feind vorsichtig zu beobachten. Unterdeß verstärkten sich die russ. Streitkräfte vor Varna; als aber der Fürst Menzikow den Befehl übernahm, hielt der Feind 4 Werste vor der Stadt, eine Reihe bewachsener Anhöhen, welche sich bis an das Meer ausdehnen, besetzt, und hatte auf denselben Geschütz, Kavallerie und Tirailleurs aufgestellt. Er hatte dabei die doppelte Absicht, die Zugänge zu vertheidigen und die Ausschiffung der Truppen, welche Anapa belagert hatten, zu verhindern. Obgleich diese Stellung den Türken große Vortheile gewährte, beschloß Fürst Menzikoff gegen sie vorzurücken. Am 3. August umging er, durch eine geschickte Bewegung, ihren linken Flügel, und während seine Artillerie, einige Schwadronen Uhlanen vom Bug und ein Infanterie=Bataillon sie von vorn angriffen, nahm ein anderes Bataillon sie im Rücken. Dieses Manoeuvre hatte den Erfolg, daß die Türken ihre Kanonen von der Höhe der Berge hinabstürzten und die Flucht ergriffen; sie ließen ihre Zelte, eine Fahne, die Leiche ihres eben verschiedenen Anführers im Stich, und räumten ein altes griech. Kloster, dessen Besitz für die Landung der am Bord der russ. Flotte befindlichen Truppen unentbehrlich war. Dieser wichtige Punkt und alle Anhöhen, welche der Feind hatte streitig machen wollen, waren vom Fürsten Menzikow besetzt, als der Kaiser am 5. August Morgens in den Bivouacs desselben anlangte. Nachdem Se. Maj. der Kaiser die Lage, die Befestigungen und die Rhede von Varna in Augenschein genommen, zur Eröffnung der Belagerungs=Arbeiten seine Befehle ertheilt, und dem Fürsten Menzikow das Corps zurückgelassen, welches er begleitet hatte, besichtigte er die Tages zuvor ausgeschifften Truppen, und erreichte durch ein schwieriges und langes Defilee, welches von den Anhöhen nach dem erwähnten Kloster führt, das Meeresufer. Dort bestieg der Kaiser ein Dampfschiff, welches ihn an Bord des Linienschiffs „Paris" brachte, auf welchem sich die Flagge des Ad=

miral Greigh befand, und nahm ein Mittagsmahl an. Die Flotte, 20 Segel stark, worunter sich 8 Linienschiffe, 5 Fregatten und 3 Bombenschiffe befinden, blokirte bereits den Hafen von Varna. Se. Maj. der Kaiser bezeugte über den Zustand der Schiffe, über die Haltung der Truppen und die außerordentliche Schnelligkeit, mit welcher alle Signale des Admirals erwiedert und die angeordneten Bewegungen ausgeführt wurden, seine Zufriedenheit, und verließ gegen Abend den Paris, um sich auf die Fregatte Flora zu begeben, welche ihn nach Odessa überfahren sollte. Gegen 7 Uhr Abends zog die Flora, unter dem Kanonendonner der andern Schiffe, welche die kaiserl. Flagge begrüßten, die Segel auf, und ging am 8. August vor dem von J. Maj. der Kaiserin bewohnten Landhause in Odessa vor Anker. Se. k. H. der Großfürst Michael ist im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers.

Jassy, den 4. August. Es scheint, als ob man sich im Allgemeinen über die gegenseitigen Streitkräfte der kriegführenden Mächte bisher etwas getäuscht, und daß der Großherr deren bei Weitem mehr im Felde habe, als die früheren Correspondenznachrichten aus Konstantinopel sie berechnen wollten. Hieraus erklärt sich nun, daß die Operationen der russischen Armee, die auf einen geringeren Widerstand berechnet waren, jetzt eine Hemmung erleiden. Die türkische Infanterie, die den früheren Angaben nach kaum 60,000 Mann betragen sollte, findet sich jetzt, sagt man, auf mehr als 200,000 angewachsen; die Kavallerie, die auf 10,000 Pferde geschätzt ward, soll deren 30,000 zählen. Auch die Artillerie, die in gleichem Verhältniß mit dem so verachteten türkischen Fußvolk angeschlagen ward, soll in der Anzahl der Geschütze mit einem Mal alle Erwartung übersteigen, und in dem Lager bei Schumla, versichern die Freunde der Türken, sind nun 500 Feuerschlünde, auf das Beste bedient, aufgestellt. Es darf daher Niemand wundern, wenn der Krieg sich in die Länge zieht, und die russische Armee, die erst jetzt auf wirkliche Hindernisse stößt, Verstärkungen an sich ziehen muß, bevor sie etwas Ernstliches unternimmt. Ueberdies kommt den in diesem Augenblick der Zahl nach überlegenen türkischen Streitkräften das Terrain und der erwachte Nationalgeist zu Hülfe, der alle Waffenfähige ins Feld ruft. Bei Varna, wo die Russen einen neuen fruchtlosen Versuch, sich des Platzes zu bemächtigen, gemacht haben sollen, waren es angeblich besonders die Einwohner, die den Angriff zurückschlugen, und eine Landung der russischen Eskadre durch das wohlunterhaltene Feuer der Strandbatterien vereitelten. Leider sind die meisten christlichen Einwohner dieser Stadt ein Opfer der Volkswuth geworden, und es ist zu besorgen, daß nach und nach allen unter den Türken sich aufhaltenden Christen ein gleiches Schicksal bevorstehe, da man sie immer im Einverständniß mit dem Feinde glaubt. Die Bewegungen der russischen Armeen im Innern des Landes sind seit 14 Tagen allgemein, und wenn man dem Gerüchte Glauben beimessen darf, so werden auch die polnischen Truppen zusammengezogen. Alles deutet darauf hin, daß man zu größeren Anstrengungen schreiten wird, und daß der in öffentlichen Blättern verkündete Wunsch der Polen, ins Feld zu ziehen und mit den Türken handgemein zu werden, vielleicht in Erfüllung gehen könnte. Unser Handel leidet in diesem Augenblick auf das Empfindlichste, und die nächste Leipziger Messe wird beweisen, welchen Einfluß der Krieg auf uns und auf den Absatz der deutschen Fabrikate äußert. Viele englische Offiziere auf halbem Sold, die sich zur russischen Armee begeben wollten, haben ihre Pässe nur für Odessa unterzeichnet erhalten können.

Türkei und Griechenland.

Die franz. Expedition soll im Laufe des künftigen Monats im Morea ankommen, und, falls sie Ibrahim noch dort trifft, auf einem Punkte landen, wo keine ägyptische Truppen stehen, sondern da, wo auch auf der Landseite die Communikation zwischen ihnen und den türk. Depots abgeschnitten werden kann; vielleicht in der Gegend von Patras. Die Engländer auf Corfu behaupten nämlich, diese Expedition solle nur in dem gleichen Sinne, wie die bisher angeordnete Blokade, ausgeführt, und keine Feindseligkeit damit verbunden werden. Es werde also von dem ägypt. Feldherrn allein abhängen, ob er die franz. Landarmee, welche ungefähr aus 15,000 Mann bestehen wird, durch Widerstand zu einem feindseligen Verfahren zwingen, und dadurch ihren Aufenthalt in Morea verlängern wolle; die franzöf. Regierung habe sich verpflichtet, die Expedition in demselben Augenblick zurückzurufen, wo der Zweck, zu welchem sie ausgerüstet wurde, erreicht seyn werde. Nachdem bis jetzt die ägypt. Truppen, trotz der strengsten Seeblokade, ernährt wurden, und ihre Lebensmittel von der Landseite aus zu beziehen wußten, nützten alle Anstrengungen der vereinigten Geschwader nichts, die Stipulationen des Londoner Traktats in Vollziehung zu bringen, so lange nicht ein Mittel ausfindig gemacht wurde, welches ohne Blutvergießen die Räumung von Morea herbeiführen muß. Die ägypt. Truppen müssen in der letzten Zeit sehr zusammengeschmolzen seyn, da Ibrahim Pascha, bei Gelegenheit der Conferenz zu Navarin, Anstand nahm, den Admiralen die zur Einschiffung nöthige Anzahl Schiffe anzugeben, und die Antwort auf die Frage mit den Worten zu umgehen suchte: daß sein Vater schon wisse, wie viel Schiffe dazu erforderlich seyen. Es heißt, die zu Malta stationirten engl. Schiffe hätten Befehl erhalten, nach Toulon zu segeln, um bei dem Transport der dort versammelten franzöf. Truppen nach Morea zu helfen.

Beilage

Beilage zu No. 71. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 3. Septbr. 1828.

Türkei.

Konstantinopel, den 6. August. Am 2. d. M. verfügte sich der Sultan nach dem Pfortenpalaste und besprach sich drei Stunden lang mit dem Großwesir Mehemed Selim Pascha und den vornehmsten Mitgliedern des Ministeriums. In dieser Sitzung wurde der Aufbruch des Großwesirs zur Armee beschlossen. Am 4. ward der Hattischerif in Bezug auf diese Maaßregel den Mitgliedern des hohen Rathes bei der Pforte verlesen. Am 5. wurden die Roßschweife mit den gewöhnlichen Feierlichkeiter, unter Gebeten für das Wohl des Reiches, des Sultans, des Großwesirs, und des ganzen osmanischen Volkes, in Gegenwart des Ministeriums und unter ungeheuerm Zulauf aller Volksklassen, im ersten Hofe des Pforten-Palastes aufgepflanzt, und dabei die vorgeschriebene Zahl von sieben Opferthieren geschlachtet. Der Ausmarsch des Großwesirs nach dem Lager von Daud-Pascha, ist auf den künftigen Sonnabend den 9ten und dessen Aufbruch zur Armee auf den 1. Safer oder 13. August festgesetzt. Dieses Corps wird nur aus 10 bis 12,000 Mann bestehen, aber in Adrianopel durch eine eben so starke Division, welche Tschapan-Oplu aus Karamanien über Gallipoli ihm zuführt, verstärkt werden. — Zugleich mit der Aufpflanzung der Roßschweife wurde auch die Liste derjenigen Staatsbeamten bekannt gemacht, welche den Großwesir ins Lager zu begleiten haben. An der Spitze derselben befindet sich der vormalige Bevollmächtigte bei den Afjermaner Conferenzen und bisherige Tersane-Emini, Hadi Efendi, welcher im Lager die Funktionen eines Kiaja-Beg oder Ministers des Innern mit denen des Reis-Effendi oder Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu vereinigen bestimmt ist. — Vor einigen Tagen ist auch Suleiman Pascha, welcher sich durch seine tapfere Vertheidigung von Ibrail ausgezeichnet hatte, hier angekommen. Er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden, um sich über die Gründe zu rechtfertigen, welche ihn zur Uebergabe des ihm anvertrauten Platzes bewogen haben; man scheint über sein Schicksal bisher keine Besorgnisse zu hegen. — Die Bewaffnung in der Hauptstadt geht unaufgehalten ihren Gang, und schon sind die ersten Abtheilungen dieser Miliz in die Verschanzungen bei Kila und Karaburnu (am schwarzen Meere) abgeschickt worden, wo sie nach Ablauf von 14 Tagen von andern abgelöset werden sollen. — Ein Corps von 3000 Mann ist zur Verstärkung der Garnison von Varna, aus Karaburnu dorthin gesandt worden und 6000 Freiwillige von der Miliz zu Konstantinopel sind nach dem letzteren Orte abgegangen. Man hat diesen Truppen versprochen, sie nach einem Monat abzulösen. — In der Hauptstadt selbst herrscht Ruhe. Auch sind die Lebensbedürfnisse bei ihren früheren Preisen verblieben.

Die Florenzer Zeitung meldet aus Konstantinopel vom 17. Juli Folgendes: In verschiedenen Gegenden der Hauptstadt fand man brennbare Stoffe, die, wie es scheint, dazu dienen sollten, die Stadt in Brand zu stecken, doch wurde es glücklicherweise noch früh genug entdeckt, und die Personen, bei welchen man jene Brennstoffe fand, auf dem Fleck gehängt. — Unweit des Serails liegen noch immer mehrere Schiffe vor Anker, die Einfahrt wird aber keinem, ohne vorherige Durchsuchung, gestattet. Die Regierung geht damit um, zwei Dampfschiffe anzukaufen.

Neueste Nachrichten.

In einem Artikel aus Wien vom 19. August heißt es unter Anderm: „Sämmtliche Diplomaten, welche den Kaiser Nikolaus bis jetzt begleiteten, haben eine Einladung vom Grafen Nesselrode erhalten, sich nach Odessa zu begeben. Es scheint daher, als ob dort diplomatische Unterhandlungen gepflogen werden sollten, oder als ob der Kaiser die Anträge des Lord Heytesbury dort berathen wolle. Die Rückreise des Kaisers wäre sonach mehr aus diplomatischem, als aus militairischem Gesichtspunkte zu betrachten."

Die Allgem. Zeitung schreibt aus Odessa, die wahre Ursache der Rückreise des Monarchen sey in der Ankunft eines türkischen Abgeordneten, der von Hussein Pascha aus Schumla an Se. Majestät geschickt wurde, zu finden. Dieser Abgeordnete war beauftragt, einen dreiwöchentlichen Waffenstillstand vorzuschlagen, damit der Seraskier Zeit gewinne, von Schumla Depeschen nach Konstantinopel zu schicken, um den Sultan über die Lage der Dinge aufzuklären, und wo möglich Friedensunterhandlungen einleiten zu können. Se. Maj. der Kaiser soll die Einwilligung zu der verlangten Waffenruhe gegeben haben. (Von Wien ist ein österr. Courier nach Konstantinopel geschickt worden, um, wie es heißt, der Pforte neuerdings Nachgiebigkeit anzurathen, und sie zu vermögen, Bevollmächtigte in das russ. Hauptquartier zu schicken.)

Buchareſt, den 7. August. Bei Silistria ist in diesen Tagen heftig gekämpft worden, und die Türken haben nachdrückliche Ausfälle unternommen. Es heißt, der Großfürst Michael werde zur Betreibung der Belagerung vor Silistria erwartet.

(Vom 9.) Alle hier einlaufenden Nachrichten aus dem großen russ. Hauptquartier lauten günstig in Betreff der Operationen der russ. Armeen. Silistria ist im Gedränge, und die russ. Truppen stehen vor den Thoren von Schumla. Den Ausfällen der starken türk. Besatzungen von Giurgewo, Rustschuk, Widdin,

Kalefat in die große und kleine Wallachei, wird nächstens ein Ziel gesetzt werden. Den Ausfall von Turnow (Nikopolis gegenüber) schlugen die Russen tapfer zurück. Man erwartet bedeutende Verstärkungen in der Wallachei, um einen Kordon von Tzernetz bis Giurgewo zu ziehen, welche den Inkursionen der Türken ein Ziel setzen sollen.

Corfu, den 28. Juli. Ein albanesischer Häuptling, Veli-Bei, soll an der Spitze von 8000 Mann sich der Festungen Arta und Prevesa bemächtigt haben und von Reschid Pascha eine Million türk. Piaster zur Bezahlung seiner Truppen fordern, mit der Drohung, widrigenfalls jene Plätze den Griechen zu verkaufen.

Konstantinopel, den 6. August. Auf den Bericht des Hussein Bey, daß er bis zum 2. dieses alle Angriffe der Russen auf Schumla zurückgeschlagen habe, werden die Rüstungen immer eifriger betrieben. Ein auserlesenes Corps von 10,000 Mann zog, nachdem es vom Sultan gemustert worden, in das 2te Lager des Großwessier bei Adrianopel ab. Die Hauptstadt ist ruhig und die Pforte scheint neue sanguinische Hoffnungen gefaßt zu haben.

Polnische Grenze, den 19. August. Wie es heißt, hätte Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von seinem kaiserl. Bruder den Auftrag erhalten, die Mobilmachung eines Corps von 30,000 Mann der polnischen Armee in kürzester Zeitfrist anzuordnen. Dieses Corps soll zwar vor der Hand nur die Kantonnirungen beziehen, die durch den Abgang eines Theiles der Sackenschen Armee zu dem im Felde stehenden Heere offen gelassen wurden; man zweifelt aber kaum mehr, daß binnen Kurzem diese Abtheilung der polnischen Truppen, und vielleicht noch ein weiteres Corps derselben, zur thätigen Theilnahme an dem Kampfe gegen die Türken berufen und so den polnischen Kriegern die längst erwünschte und erbetene Gelegenheit, mit ihren russischen Waffenbrüdern gemeinsame Lorbeeren pflücken zu dürfen, endlich dargeboten werde. Se. kaiserliche Hoheit der Cäsarewitsch Konstantin wird, wie es scheint, in keinem Falle ein Kommando übernehmen, sondern fortwährend, wie bisher, in Warschau residiren. Man spricht aber von einer Besuchsreise des Großfürsten zu seiner erlauchten Mutter, die in St. Petersburg nach der Abreise der gesammten kaiserlichen Familie allein zurückgeblieben ist. — In Warschau wollte man Briefe aus dem kaiserl. Hauptquartier haben, nach welchen der Widerstand, den die türkischen Streitkräfte bisher, wenn auch vereinzelt und anscheinend ohne Plan, der russischen Armee entgegensetzten, die Erwartungen dieser letztern sehr übertroffen haben soll. Namentlich wird die Tapferkeit und Gewandtheit der zahlreichen türk. Reiterei sehr gerühmt, und vor Bazardschik und Varna scheint diese wirklich den Russen empfindliche Verluste beigebracht zu haben. Dennoch zweifelt Niemand an dem Endresultate des Feldzuges, wenn die russische Armee die Defileen des Balkans einmal im Rücken haben wird.

Triest, den 18. August. Ueber die neulich gemeldete Besetzung von Modon und Koron durch engl. Truppen sind keine neueren Nachrichten eingegangen; das Gerücht war daher vermuthlich grundlos.

Wien, den 28. August. Die Schlechtheit der Börsenspekulanten hat ungünstige Nachrichten von den Operationen der russ. Armee verbreitet, und ist es ihnen gelungen, die Fonds dadurch in die Höhe zu treiben. Laut diesen Nachrichten sollten die Russen bei Varna geschlagen, bei Schumla überfallen und General Diebitsch todt auf dem Platze geblieben seyn. Es wäre ferner die russ. Armee im Rückzuge begriffen und dieses die Ursache, warum Se. Maj. der Kaiser Nikolaus sich nach Odessa begeben habe. Es ist aber diesen Gerüchten mit Grund zu widersprechen, indem weder aus offizieller, noch aus irgend einer andern glaubwürdigen Quelle man etwas von einer Bewegung der russ. Hauptarmee weiß. Die Friedenshoffnungen sind nach den Nachrichten aus Odessa vom 11. verschwunden. Den eigentlichen Grund dieses schnellen Wechsels der Gesinnungen kennt Niemand. Zwar sollen von den nächsten Umgebungen des Kaisers Aeußerungen gegen fremde Konsuln gemacht worden seyn, die darauf hinausgehen, daß ein Waffenstillstand auf Ansuchen Hussein Pascha's eingegangen worden und daß Se. Maj. der Kaiser bis zu dessen Ablaufe in Odessa verweilen wollten, es ward jedoch alles was auf die politischen Verhältnisse Bezug hatte, so geheimnißvoll verhandelt, daß die Berichterstatter es für gewagt hielten, eine bestimmte Meinung auszusprechen.

Vermischte Nachrichten.

J. k. H. die Frau Kronprinzessin von Preußen trafen, auf Höchstihrer Reise nach München, am 25. August in Leipzig ein, übernachteten im Hôtel de Saxe, und setzten am folgenden Tage die Reise fort.

Se. k. H. der Prinz Johann von Sachsen und J. k. H. dessen Gemahlin, sind am 26. August von Dresden über München nach Tegernsee abgereiset.

In dem New-York Observer wird die Schlacht von Navarino mit Betrachtungen über die Weissagungen der Propheten in Verbindung gesetzt, die auf den Fall des Islam Bezug haben sollen. — Auch wird aufmerksam gemacht auf die Aussicht, die sich beim Sturz des türk. Reichs den Missionen eröffnen möchte.

Die Insel Madeira hat eine Bevölkerung von mehr als 120,000 Einwohnern; ihre Militairmacht besteht aus einem Bataillon Infanterie, einer Abtheilung Artillerie, einem Bataillon Freiwilliger und drei Milizregimentern. Sie stehen unter dem Oberbefehl des Adels, dessen Treue und Anhänglichkeit für Don Pedro unzweifelhaft sind. Obgleich die Insel 45 englische Meilen lang und 30 breit ist, so ist sie doch nur an drei Punkten zugänglich, die überdies alle durch Forts vertheidigt

werden. Der Hafen von Funchal, der Hauptstadt der Insel, ist auch mit zahlreichen Batterien versehen. Gehörig verproviantirt und mit Truppen besetzt, könnte die Insel allen Angriffen des Usurpators widerstehen.

Ueber den Krieg Rußlands mit der Türkei.

Wenn ein Krieg beginnt, so sagt das Sprichwort: „Man weiß nicht, wie er endigen wird." — Es giebt Politiker, welche sagen: „die Russen werden innerhalb zwei Monaten in Konstantinopel seyn"; es giebt aber auch politische Widersprecher, welche die Ankunft der Russen in Konstantinopel erst nach zwei Jahren feststellen. Der Krieg hat zwar begonnen, aber der wahre Krieg beginnt erst durch die aufgereizte Erbitterung, und dann vermögen die bekriegten Völker viel. Sind nun diese Aufreizungen mit blindem Fanatismus belebt, dann legt der Mensch seine Natur ganz ab und wird zur blutdürstigen Bestie. Die Russen haben in diesem Kriege den Vorzug, daß sie in den Ländern, wo er jetzt geführt wird, drei Viertheile Glaubensgenossen antreffen. Wäre dieses der Fall nicht, so würde die russische Armee weit mehrere Schwierigkeiten zu überwinden haben. Zwischen Glaubensgenossen ist ein zauberischer Verband: man unterstützt sich mit Rath und That, um sich eine Stufe im Himmel zu bauen. Aber demohngeachtet haben die Russen große Hindernisse zu übersteigen: sie müssen, je weiter sie vordringen, ihre Lebensmittel nachführen; sie treffen in Rumelien auf Landschaften, wo die Bauern unter der Erde wohnen, und man auf großen Strecken gar keine Gebäude sieht. Die Russen müssen sich erst Verbindungsstraßen bauen, denn in diesem Lande wird fast Alles auf Lastthieren, Kameelen und Ochsen, transportirt. Es ist äußerst mühselig, eine starke Armee mit Lebensmitteln zu versorgen. — England trägt jetzt die Schuld, daß Rußland die Türken weit gerüsteter findet, als sie es vor Jahren nicht waren. England liefert jetzt dem Sultan sogar Dampfschiffe. England hat bereits Alles aufgeboten, durch seine politischen Negociationen die Pforte in ihrem alten Ansehen zu erhalten, damit sie eine Vormauer Asiens bleibe. Aber diese Negociationen sind gescheitert: der Schlag bei Navarin und der persische Krieg haben alle politischen Pläne zertrümmert. Rußland schreitet nun unaufhaltsam mit seinen Armeen vorwärts, die nicht eher einen Ruhepunkt als am Bosphorus und Hellespont finden. Die russisch-persische Armee und die russisch-türkisch-europäische Armee werden über den Bosphorus einander die Hände reichen. Dieser, der das schwarze Meer mit dem von Marmora, und der Hellespont, der sie mit dem Mittelmeere verbindet, sind ja eben der Gegenstand des Streites. Wenn beide in den Händen des russischen Kaisers sind, dann ist auch Konstantinopel erobert. Mahmud II. wird dann nicht mehr seyn, sondern eine andere Regierung in dem türkischen Reiche eintreten: er fällt als ein Opfer der Rache von den übrig gebliebenen Janitscharen. Um diese Zeit wird erst in seiner schrecklichen Gestalt der Fanatismus des Islamismus erwachen; dann erst wird das schwarze Meer von Christen- und Türkenblut fürchterlich gefärbt werden. — England hat einen großen Staatsfehler mit seinem Zaudern gemacht, daß es so viele Jahre lang die Griechen morden und ganze Völkerschaften in die asiatische und ägyptische Sklaverei schleppen ließ. England hat aufgehört, auf dem Culminationspunkte seines Glücks zu seyn! —

☞ Hr. J. Nagel, Schüler des Hrn. Maiseder, und gewesener Reise-Kompagnon des Herrn Paganini, wird bei seiner Rückreise aus Italien hier ein Konzert auf der Violine geben, wovon Kunstfreunde hiermit vorläufig in Kenntniß gesetzt werden.

Liegnitz, den 2. September 1828.

Pläne von Liegnitz.

Zwei Pläne von Liegnitz sind in der Buchhandlung auf der Beckergasse Nro. 72. stets für 20. Sgr. das Exemplar illum. zu haben. Liegnitz, den 31. Aug. 1828.

Verbindungs-Anzeige. Unsere am 27. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern geehrten Gönnern, Freunden und Verwandten ergebenst an, und empfehlen uns zum fernern geneigten Wohlwollen. Liegnitz, den 31. August 1828.

Franz, Kantor der Kirche zu U. L. Fr.
Wilhelmine Franz, geb. Rosenhain.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung. Am 16. September d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Lager bei Koischwitz, auf Verfügung der Königl. Intendantur V. Armee-Corps, mehrere Klaftern (pptr. 50) Brennholz, so wie eine Quantität anderer Hölzer, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden; wozu Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden.

Lager bei Koischwitz, den 30. August 1828.

Schmidt, Intendantur-Rath.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 9. zu Bischdorf belegenen Gärtnerstelle, welche auf 376 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 16. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Kügler, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten

Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 27. Juli 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Carl Cotrust in Bordeaux.

Liegnitz, den 1. September 1828.

Königl. Preuß. Postamt.

Wein-Anzeige.

Französische, Spanische, Mosel-, Rhein- und Ungar-Weine, wie auch feine Rum's, verkauft zu den billigsten Preisen

G. M. Graetz, Frauengasse Nr. 511.

Liegnitz, den 29. August 1828.

Delikatessen-Anzeige.

Neue holländische Fett-, Berger Delikateß- und frisch marinirte Heringe, Brabanter Sardellen, Caviar, Schweizer-Käse, Gardeser Citronen, scharfen Medizinal- oder Doppel-Essig zum Einlegen der Früchte, empfiehlt zu geneigter Abnahme

G. M. Graetz, Frauengasse Nr. 511.

Liegnitz, den 29. August 1828.

Anzeige. Mit ganz frischen Citronen und Aepfelsinen empfiehlt sich zu möglichst billigen Preisen

der Citronen-Verleger Micklitsch, in No. 445. auf der Mittelgasse in Liegnitz.

Reisegefährte-Gesuch. Jemand, der den 4ten Sept. mit eigenem Wagen und Extrapost über Dresden nach Leipzig fahren will, wünscht einen Reisegefährten. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. Liegnitz, den 2. September 1828.

Lotterie-Nachricht. Bei Ziehung der 11ten Courant-Lotterie sind folgende Gewinne in meine Kollekte gefallen:

200 Rthlr. auf No. 19123.
150 Rthlr. auf No. 19111.
50 Rthlr. auf No. 4939.
20 Rthlr. auf No. 4948. 10406. 33. 19148.
8 Rthlr. auf No. 1153. 55. 65. 68. 69. 70. 2322. 4904. 10. 14. 17. 19. 23. 31. 34. 35. 36. 37. 38. 40. 43. 47. 49. 5951. 52. 7605. 8. 24. 27. 41. 46. 48. 10408. 14. 18. 19. 22. 28. 29. 30. 41. 43. 45. 47. 11009. 10. 25. 27. 33. 16119. 19117. 19. 27. 42. 19721. 22. 23. 25. 31. 39. 40. 48. 20382. 86. 90. 99. 22289. 95. 96.

Liegnitz, den 30. Aug. 1828. Leitgebel.

Ball-Anzeige. Künftigen Donnerstag, als den 4. d. Mts., wird im Logen-Lokale ein Ball gegeben werden, wozu die Logengesellschaft wie auch ein Hochlöbliches Offizier-Corps ganz ergebenst einladet

Liegnitz, den 2. Septbr. 1828. Kuhnt.

Ball-Anzeige. Dem Hochlöbl. Offizier-Corps des hier cantonnirenden Armee-Corps, den hier anwesenden Fremden und den Einwohnern hiesiger Stadt zeige ich hiermit ganz gehorsamst an, daß am Donnerstag, als den 4. September, Abends 7 Uhr, im hiesigen Ressourcen-Lokale ein Entrée-Ball statt finden wird. Das Entrée beträgt für einen Herrn 10 Sgr. Mit dem Versprechen der vorzüglichsten Besorgung von warmen Speisen, Erfrischungen und Getränken, bitte ich unterthänigst um recht zahlreichen Zuspruch.

Liegnitz, den 1. September 1828.

Schreck, Ressourcen-Wirth.

Dienstgesuch. Ein junges Dienstmädchen von auswärts, 15—16 Jahr alt, 4te Tochter eines brodlosen Försters, wünscht zu Michaelis bei einer anständigen, gerechten und billigen Hausfrau ein Unterkommen als Haus- oder Stubenmädchen, um, wenn sie gefällt, mehrere Jahre im Hause verbleiben zu können. Es ist ihre erste Bedienstung. Sie ist mit Bitte: ihr einige Instruktions- und Nachsichts-Zeit, (worin sie allenfalls blos gegen Beköstigung dienen wolle), zu schenken, zur unbedingten Folgsamkeit und reinem Wandel angewiesen. — Adressen unter: „Dienstmädchen R. Z." wird die hiesige Zeitungs-Expedition gefälligst annehmen und befördern. Liegnitz, den 20. August 1828.

Geld-Cours von Breslau.

vom 30. August 1828.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$98\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{3}{4}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	$\frac{3}{4}$
dito	Banco-Obligations - -	—	99
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$93\frac{1}{3}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	$97\frac{2}{3}$
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	—	$6\frac{1}{4}$
	dito v. 500 Rt. - -	—	$6\frac{1}{3}$
	Posener Pfandbriefe -	—	$100\frac{1}{6}$
	Disconto - - - - - -	—	$4\frac{1}{2}$